

Erfahrungsbericht

London Metropolitan University

Int. Business Information Systems



Beratung, Bewerbung und Vorbereitung

Im Studiengang International Business Information Systems an der Frankfurt University of Applied Sciences wird für das fünfte Semester ein optionaler Auslandsaufenthalt angeboten. Die London Metropolitan University stellt dabei eine Partnerhochschule dar, die für Wirtschaftsinformatiker ein Semester mit einem Schwerpunkt in Betriebswirtschaft bereit hält und über das Erasmus+ Programm besucht werden kann.

In jedem Fall sollte zunächst das International Office der UAS die Hauptanlaufstelle für interessierte Studenten sein. Hier werden, seien es durch persönliche Gespräche oder Info-Veranstaltungen, alle wichtigen Eckpunkte abgeklärt und spezielle Fragen beantwortet. Von der Auswahl meines Zielorts und über die Ausarbeitung der benötigten Formulare hinweg, leistete das International Office immer eine sehr gute Unterstützungsarbeit, sodass ich kaum Probleme mit meiner Bewerbung oder dem Anmeldungsprozess hatte. Einzig die Erreichbarkeit des Büros erwies sich manchmal als schwierig, bedingt durch die begrenzten Öffnungszeiten und den hohen Andrang durch die Kommilitonen. Auch die Kommunikation mit dem International Office der Partnerhochschule lief problemlos ab; Unterlagen oder wichtige Informationen kamen rechtzeitig an und Fragen, die per Email gestellt worden waren, wurden innerhalb von ein bis zwei Werktagen beantwortet.

Bei einem Auslandssemester in England ist jedoch generell auf eine Besonderheit des englischen Hochschulsystems zu achten: dem Trimester. Da in meinem Fall der Auslandsaufenthalt im WS 14/15 stattfand, musste ich mich der Module des dortigen Herbstsemesters bedienen. Über das durch die London Met im Internet bereitgestellte „Module Catalogue“ kann man schnell sämtliche zur Verfügung stehende Module ausfindig machen, jedoch mag die schmale Auswahl an passenden Kursen für das Herbstsemester Ernüchterung hervorrufen.

Weiterhin fällt die Credit-Gewichtung der Module in England anders aus, als in Deutschland, weshalb sich die Anzahl der Module für die pro Semester benötigten Credit-Points von sechs auf vier reduziert. Für Studenten der Wirtschaftsinformatik ist hier zu erwähnen, dass mindestens drei der vier Module einen wirtschaftlichen Hintergrund haben müssen. Technisch orientierte Studenten sollten es sich daher noch ein zweites Mal überlegen, ob sie dies in Kauf nehmen möchten.

Der für die Abreisenden des Studiengangs Wirtschaftsinformatik zuständige Herr Hefter bietet sich in jedem Fall als ein kompetenter Ansprechpartner für die richtige Auswahl der Module an.

Zur weiteren persönlichen Vorbereitung muss erwähnt werden, dass ein Sprachlevel, welches mindestens dem B2-Niveau des europäischen Referenzrahmens entspricht, von der Partnerhochschule gefordert wird, um den in den Lehreinheiten gebrauchten Englisch folgen zu können. Mit einem Level etwas oberhalb der Anforderung hatte ich persönlich kaum Probleme mit dem Verständnis des dort gesprochenen und in den Vorlesungen genutzten Englischs. Einzig die speziellen Akzente der Studenten aus den nördlicheren Teilen Englands, wie Leeds oder Birmingham aber auch der Londoner Slang erforderten ein bis zwei Wochen Zeit zur Gewöhnung.

Organisation der Anreise

Vor der Abreise aus Deutschland muss man sich einigen organisatorischen Herausforderungen stellen.

Zunächst besteht das Problem, dass in England eine andere Währung, der Pfund Sterling, genutzt wird, welches sich eigentlich immer eher negativ als positiv für den Studenten auswirkt (mehr hierzu später). Hier bietet unter Umständen die lokale Bank Möglichkeiten an, das deutsche Konto auch in England weiter zu nutzen, wie dies bei mir der Fall war. Nachfragen lohnt sich in jedem Fall.

Für Studenten, die in England jedoch auch einer Arbeitstätigkeit nachgehen wollen, empfiehlt es sich vor Ort ein Konto zu eröffnen. Andere deutsche Studenten, denen ich in London begegnete, sprachen dabei oft von der Lloyds Bank oder dem HSBC Passport Account, da diese nicht unbedingt streng mit dem englischen Adressnachweis umgehen würden. Wer hierzu mehr recherchieren möchte, dem kann ich das Webforum [Deutsche-in-London](#) empfehlen.

Es ist auch empfehlenswert eine zusätzliche Auslandsrankenversicherung vor der Abreise abzuschließen, falls die eigene KV keine Leistungen im Ausland bietet. Die Zusatzkosten betragen meist nur einige Euro mehr im Monat und auch die Abwicklung sollte nur wenig Zeit in Anspruch nehmen.

Weit mehr Aufwand hingegen benötigen Suche und Auswahl einer passenden Unterkunft in der Stadt, mit einer akzeptablen Distanz zu den Universitätsgebäuden. London ist sehr bekannt für seinen hart umkämpften und mitunter sehr teuren Wohnungsmarkt, welcher sogar die Verhältnisse in Frankfurt links liegen lässt. Bedauerlicherweise stellt die London Met keine Studentenunterkünfte zur Verfügung, weshalb es also ratsam ist, einige Zeit vor dem Semesterbeginn anzureisen und in einem Hostel unterzukommen, um sich ver-

schiedene Objekte anzusehen. Nützliche Internetportale wären hierzu [Loot](#), [Moveflat](#) oder [Gumtree](#). Zudem verweist die Website der London Met auch auf einige Unterkunfts-möglichkeiten für internationale Neuankömmlinge, darunter einige private Firmen, die Wohnheime für Studenten und dergleichen betreiben.

Wofür auch immer man sich entscheiden mag; wer sich mit dem Thema Wohnungssuche in London für eine Weile auseinandersetzt, der wird meist mit einer immensen Preisland-schaft konfrontiert. So ist es nicht unüblich, dass für ein kleines Zimmer in einem Studentenwohnheim der unteren Preisklasse ungefähr 200€ pro **Woche** fällig werden.

Verglichen dazu sollte die Reise nach London weitaus günstiger und organisatorisch leichter zu bewältigen sein. Im Vergleich zu anderen Partnerhochschulstädten in Europa, befindet sich London eher nah zu Frankfurt, weshalb der Transportmodus frei wählbar ist. Vor allem Frühbucher von Flugtickets können hier zuschlagen und befinden sich von Frankfurt aus in weniger als 1,5 Stunden und 100€ auf englischem Boden. Erwähnens-wert hierbei ist, dass außer den Flughäfen Heathrow und London City, die sich beide an den Außenbereichen der Stadt befinden, alle weiteren Flughäfen (Luton, Gatwick und Stansted) Transit in Richtung London erfordern und deshalb diese Kosten auch berück-sichtigt werden sollten. Abreisende ohne europäische Staatsbürgerschaft sollten zudem wissen, dass sie ein spezielles Visum für die Einreise benötigen.

Die Gasthochschule

Die London Metropolitan University besitzt mehrere Universitätsgebäude und -gelände, die über die Stadt hinweg verteilt sind. Die Wichtigsten für Frankfurter Studenten sind dabei der Holloway Road Campus, der für technisch orientierte Lehrveranstaltungen genutzt wird und sich direkt gegenüber der gleichnamigen Haltestelle befindet; das Gebäude am Moorgate, das sich im Herzen des Bankenviertels der Londoner Innenstadt aufhält und dementsprechend für die Belustigung der Betriebswirtschaftler genutzt wird; und das Calcutta House im Osten der City of London, welches direkt um die Ecke der Station Aldgate East liegt und weitere BWL-Lehrveranstaltungen beherbergt. Darüber hinaus werden dort die Mehrzahl an Abschlussklausuren abgehalten.

Abschlussklausuren, insofern, da sie die Letzten aus einem Arsenal an Prüfungseinheiten darstellen. In England ist es üblich, dass Studenten ständig an irgendwelchen noten-relevanten Aufgaben, wie Hausarbeiten, Präsentationen oder sonstigen Projekten sitzen oder für Zwischenprüfungen lernen. Der Ausländerstatus stellt dabei keine Ausnahme dar,

um nicht in das gesamte Prozedere miteinbezogen zu werden. Dies wird den Neuankömmlingen aus den Erasmus und USA Programmen der London Met auch sofort in der Kick-Off-Veranstaltung des dortigen International Offices beigebracht.

Der erhöhte Arbeitsaufwand sollte Interessenten jedoch nicht entmutigen. Zum einen warten die örtlichen Professoren mit vielen extrakurrikulären Aktivitäten auf, die sie aus ihren Kontakt-Pools aus dem Arbeitsleben beziehen. So erhält man Einblick in sonst private Veranstaltungen von diversen Unternehmen und Organisationen, wie zum Beispiel denen der Hays Recruitment oder der ISACA Gruppe; oder man lauscht dem Vortrag einer SAP-Expertin im Hörsaal der Vorlesung.

Zum anderen sollte das Mehr an Erwartungen auch als Chance betrachtet werden. Die meisten Einheimischen, denen man im Laufe der Vorlesungen begegnet, befinden sich nämlich bereits in höheren Semestern und besitzen zudem Freundeskreise aus ihren Studiengängen, sodass sie nur wenig Interesse aneinander zeigen. Als Ausländer steht man auch nicht besonders im Fokus, da in der Metropole London praktisch jeder Vierte oder Fünfte, den man im Verlauf des Aufenthalts kennenlernt, auch aus dem Ausland stammt oder ausländische Wurzeln besitzt. So bieten sich Gruppenarbeiten perfekt an, um dauerhafte Kontakte zu den einheimischen Londonern zu knüpfen, welche sich im Großstadtdschungel als unbezahlbar erweisen können.

Des Weiteren herrscht auf den Universitätsgeländen der Uni kaum eine Campus-athmosphäre. Die Gasthochschule unterhält jedoch zum Ausgleich ein Gebäude für soziale Veranstaltungen, das „Rocket“, in dem zum Beispiel Studentenpartys stattfinden oder Fifa-Turniere abgehalten werden.

Das soziale Leben ist unter den Zugehörigen des Erasmus-Programms dagegen deutlich einfacher gestrickt. Schon von Beginn an unternimmt man, durch die Leitung des International Offices, Stadtrundfahrten durch London, zu Land oder auf dem Wasser und lernt sich dabei schnell kennen. Dass Erasmus-Studenten im Allgemeinen risikofreudiger und feierwütiger sind, sollte selbsterklärend sein.

Das Leben Vorort

Jeder, der bereits irgendwann mal in London war – und sei es auch nur ein Wochenend-trip – hat bestimmt eine konkrete Erfahrung wieder zurück nach Hause mitgebracht: London ist eine *verdammt* teure Stadt. Das ist leider so und das wird wohl auch in Zukunft so bleiben. Allerdings ist es auch eine Stadt, die *verdammt* viel Spaß machen kann, selbst wenn die monatlichen Kontoauszüge sich jedes Mal wie eine Klatsche ins Gesicht anfühlen können. Denn: London hat auch einiges zu bieten.

Zunächst einmal sollte erwähnt werden, dass sich der Kurswert Euro zu Pfund Sterling miserabel auf die Kaufkraft des sonst so „konsumstarken“ Durchschnittsstudenten auswirkt. Der Kurswert liegt momentan meist irgendwo zwischen 0,73 und 0,76 Britische Pfund für den Euro, was nichts anderes bedeutet, als der schlagartige Verlust eines Viertels der eigenen, kompletten Kaufkraft.

Aber damit nicht genug. Die Preisdifferenzen für alltägliche Produkte aus dem Supermarkt schwanken meist umgerechnet im Durchschnitt zwischen 30 und 80%, liegen aber erwartungsgemäß eigentlich immer über den in Deutschland üblichen Preisen. So kostet zum Beispiel ein einfaches, geschnittenes Laib Toastbrot in den *günstigsten* Märkten ungefähr 1£ (ca. 1,35€) oder eine Packung Hühnerbrustfilets mit 4 Teilen à 200g, 4£ (ca. 5,41€). Man ist in London also von Anfang an in zweierlei Hinsicht eingeschränkt. Hat man jedoch einmal die finanzielle Situation unter Kontrolle gebracht, so kann man auch die schönen Seiten der Stadt an der Themse erkennen. Schließlich leben mehr als 12 Mio. Menschen nicht ohne Grund in London und Umgebung.

Die Stadt hat eine erstickende Vielzahl an Sehenswertem anzubieten. Sieht man von den üblichen Touristenattraktionen, wie zum Beispiel dem London Eye oder dem berühmten Wachfigurenkabinett Madame Tussauds – die unter anderem waschechte Touristenfallen sind – ab, so bleiben dennoch sehr, *sehr* viele Sehenswürdigkeiten übrig. Anstatt jene trocken aufzulisten bleibt mir nur zu sagen, dass praktisch alle Straßen in Londons Innenstadt Geschichte beinhalten und es wert sind hindurchgelaufen zu werden. An fast jeder Ecke gibt es ein historisches Überbleibsel hautnah zu erleben oder kurioses zu begutachten. Die Stadt vereint auf wundervolle Art und Weise den Glanz der Jahrhunderte alten Geschichte des „Empires“ mit der Ästhetik von Designstandards der Postmoderne. Vergleichbar ist das Ganze mit einem geschmackvoll eingerichteten Loft-Apartment in einem ehemaligen Industriegebiet. Es ist daher empfehlenswert in der Innenstadt den Fußweg in Kauf zu nehmen, da man im Grunde genommen immer auf irgendeine Weise belohnt wird. Falls man allerdings der Müßigkeit verfällt, sollte wenigstens die Busroute

anstelle der „Tube“, dem englischen Pendant zur U-Bahn, die zwar schneller ist als der Bus aber auch teurer, favorisiert werden.

Anders als in Frankfurt, kann in London kein Dauerticket für die öffentlichen Verkehrsmittel erworben werden, der vergleichbar mit dem Semesterticket des Study-Chips wäre. Stattdessen findet man in allen Händen die sogenannte „Oyster“-Card vor, die an den Schranken der Underground Stationen oder den Buseingängen verwendbar ist. Diese kann zunächst als Standardkarte für eine Gebühr von 5£ erworben und unbegrenzt aufgeladen und genutzt werden. Falls die Immatrikulation an der Gasthochschule bereits erfolgt ist, bietet es sich dann an, per Internet die sparsamere Studentenkarte anzufordern.

Es dauert jedoch nicht lange, um zu merken, dass sich die Oyster-Card als Allzweckwaffe im Alltag entpuppt und schneller als man denkt fällt es einem auf, dass sie nun ein fester Bestandteil des „Schlüssel-Portmonnaie-Handy“ Routine-Checks ist. Denn das Tube-Netzwerk ist groß, dicht und, anders als in Frankfurt, sogar effizient. Es fährt in spätestens 5 Minuten die nächste Bahn, die man nehmen kann, in die Station ein und so ist es ein Leichtes dem „Tube-Hopping“ zu verfallen.

Das kann jedoch stark an der Geldbörse zehren: eine Fahrt kostet zwischen 1,50 und 3,40£, je nachdem wie viele Zonen man überquert und ob man die Dienste zur Peak-Hour (8:00 – 10:00 und 15:00 – 17:00 Uhr) in Anspruch nimmt. Zum Vergleich kostet eine unbegrenzt lange Strecke mit dem Bus stets 1,25£. Für jede Woche sollten also ca. 15£ für Fahrten mit den Öffis eingeplant werden.

Den ungefähr gleichen Betrag sollte man auch als Eintrittskosten in einen der vielen Clubs oder Bars in London bereithalten. Die Locations in der Innenstadt bieten so ziemlich für jeden Musikgeschmack etwas, so abgedriftet er auch sein mag. Sehr empfehlenswert sind die beiden Stadtteile Camden und Shoreditch, in der sich eine Fülle an Bars und traditionellen „Pubs“ befinden.

Bei der Heimfahrt mit dem Nachtbus sollten vor allem jedoch Frauen mit einer Gruppe zurückkehren. Da ab ca. 23:30 die Underground Stationen schließen und nicht mehr bis 5:30 öffnen, sind die Nachtbusse das einzige Transportmittel für das *gesamte* Partyvolk in London. Es kann also vorkommen, dass man, milde ausgedrückt, mit einigen Idioten in denselben Bus einsteigt.

Abschließende Tipps

1. Wie auch immer ihr euch auf das Semester vorbereitet, mit dem Erasmus-Stipendium allein ist das Semester in London aus finanzieller Sicht kaum zu bewältigen, egal wie sparsam ihr seid. Die Anschaffung weiterer Geldmittel zur Finanzierung (Eltern, Sparguthaben, Kredit, Arbeit in London etc.) ist praktisch unausweichlich.
2. Falls ihr gerne Tabakwaren oder Alkohol konsumiert, empfiehlt es sich bereits vor der Einreise in einem Duty-Free Shop vorbeizuschauen. Die Tabak- und Alkoholsteuern in London sind sehr hoch, die Beschränkungen am Zoll für den Einfuhr solcher Waren sehr gering.
3. Falls ihr euer deutsches Bankkonto in London weiterbenutzt, achtet bei der Bargeldabhebung an Geldautomaten darauf den von der Bank angebotenen Währungskurs zu *verneinen*. Oftmals bietet die Hausbank deutlich bessere Konditionen, welches ihr auf dem Kontoauszug nachsehen könnt.
4. Wer Kunst- oder Geschichtsmuseen mag, der könnte in keiner anderen Stadt besser aufgehoben sein, als in London. Fast alle großen Museen, wie die National Gallery, das Tate Modern oder das British Museum, sind kostenlos zugänglich. Auch viele der über die Stadtkarte verstreuten, kleineren Ausstellungen sind für Studenten kostenfrei.
5. In der Innenstadt stehen viele Fahrräder, die offiziell „Barclay’s Bikes“ genannt werden und an hellblauen Sammelpunkten auffindbar sind, zur Vermietung bereit. Diese – auch im Volksmund scherzhaft nach dem Bürgermeister Boris Johnson „Boris-Bikes“ betitelten – Fahrräder können euch gegen etwas Entgelt durch die ganze Stadt tragen. Jedoch solltet ihr das Fahren auf der Straße zu den Pendelzeiten vermeiden, da durch den üblichen Verkehrschaos die Unfallgefahr steigt.
6. Falls ihr euch auf irgendeine Weise Internetzugang für euer Mobiltelefon anschaffen solltet, so ladet euch am besten die App „Citymapper“ herunter. Es ist zur Zeit der beste Wegweiser durch das öffentliche Transportnetzwerk Londons.
7. Die günstigsten Supermärkte in London sind die deutschen Vertreter im Ausland: Filialen von Aldi und Lidl bieten bekannte, sowie für den englischen Markt eingeführte Produkte zu in Deutschland ähnlichen Preis-Leistungs-Verhältnissen an. Des Weiteren sollte man so schnell wie möglichen den nächsten „Morrison’s“ oder „Tesco“ ausfindig machen. Wer etwas mehr Qualität haben möchte und dazu bereit ist, den Preis dafür nach oben zu korrigieren, der ist im „Sainsbury’s“ gut aufgehoben.

Fazit

Abschließend möchte ich sagen, dass die Entscheidung für die London Metropolitan University eine Gute war. Es hat Spaß gemacht an einem für mich neuen Hochschulsystem teilzunehmen und dadurch komplett neue Erfahrungen bezüglich des Lernens zu machen. Außerdem lernt man eine Fremdsprache noch am besten in einem Land, in dem sie auch täglich gesprochen wird, zumal auch die Teilnahme an englisch-sprachigen Vorlesungen und die Vorbereitung auf englisch-sprachige Klausuren und Präsentationen unverzichtbare Erkenntnisse mit sich bringen. Des Weiteren habe ich in London sehr viele neue Freunde und nette Menschen kennen gelernt und mit einigen auch nach der Rückkehr Kontakt gehalten.

An dieser Stelle möchte ich meinen Dank an die Frankfurt University of Applied Sciences und den Verantwortlichen des Erasmus-Programms für die Schaffung und finanzielle Unterstützung dieser Möglichkeit ausrichten. Auch dem gesamten international Office und Herrn Hefter möchte ich hiermit meinen tiefsten Dank für jegliche Unterstützung ausdrücken.

